

# Der kaiserliche Telegraph auf Arenenberg

Autor(en): **Hugentobler, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **39 (1964)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699270>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinz Louis-Napoléon, der spätere Kaiser Napoleon III., ist am 6. August 1840 nach dem zweiten mißglückten Staatsstreich von Boulogne zu lebenslänglicher Haft auf die Festung Ham verurteilt worden. Noch war er Besitzer der beiden Schlösser Arenenberg und Gottlieben. Wegen Geldschwierigkeiten hatte er erst Gottlieben verkauft, und, obwohl schweren Herzens, er mußte sich auch entschließen, seinen geliebten Arenenberg aufzugeben. Am 1. Juli 1843 verkaufte er ihn an den Sachsen Karl Keller aus Glösa. Als er 1848 Präsident der französischen Republik und 1852 Kaiser der Franzosen geworden war, beabsichtigte er, so bald wie möglich den Arenenberg zurückzukaufen. Die Umstände brachten es mit sich, daß dieser schon im Jahre 1855 wieder käuflich wurde. So war es Napoleon III. möglich, unterm 12. April dieses Jahres durch seinen Bevollmächtigten, Kantonsrat F. Ammann von Ermatingen, den Arenenberg zum Preis von 125 000 Franken wieder in seinen Besitz zurückzuführen.

Schon bald nach diesem Rückkauf beabsichtigte der Kaiser, den Arenenberg, seine geliebte Jugendstätte, mit seiner Gemahlin, der schönen Spanierin Eugenie von Montijo, zu besuchen. Der Besuch war vorerst für den Mai 1858 vorgesehen gewesen, konnte aber verschiedener Umstände halber erst im August 1865 ausgeführt werden. Die Vorbereitungen hiezu gehen aber auf das Jahr 1857/58 zurück. Dies geht deutlich aus den Akten im Bundesarchiv Bern hervor.

Die Anregung, im Schloß Arenenberg für die Dauer des Kaiserbesuches einen *Telegraphen* zu errichten, ging vom damaligen bevollmächtigten Gesandten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Minister Dr. Johann Konrad Kern, aus, welcher diesen Posten seit dem Jahre 1857 am Pariser Kaiserhof versah. Da Kern in der Nähe von Arenenberg, in Berlingen, heimatberechtigt war und aus der Zeit, in der Napoleon auf Arenenberg weilte, in freundschaft-

lichem Verkehr mit ihm stand, war es ihm ein besonderes Vergnügen, den hohen Gast mit einer Telegraphenanlage im Schloß Arenenberg zu überraschen, damit er sich von dort aus direkt mit Paris in Verbindung setzen konnte. Es bestand von Anfang an die Absicht, auf Arenenberg einen Militärtelegraphenapparat mit einer Anzahl Militärtelegraphenstangen für den Anschluß an die bereits bestehende Linie Schaffhausen–Ermatingen aufzustellen. Minister Dr. Kern hatte diese Angelegenheit vorerst mündlich mit dem Chef des Eidgenössischen Post- und Baudepartements, Bundesrat Näf, besprochen. Unterm 28. September 1857 richtete dann das Post- und Baudepartement an den Bundesrat die von Minister Kern ausgegangene Anregung, der Bundesrat möchte beschließen, dieses Departement zu ermächtigen, für den Fall, daß der Kaiser Napoleon nächstens nach Arenenberg komme, die nötigen Anordnungen für die Erstellung eines Telegraphenapparates im Schloß Arenenberg zu treffen. Der Bundesrat kam diesem Begehren bereitwilligst nach, wobei er einverstanden ist, «daß die Kosten von S. M. dem Kaiser getragen werden». Hiefür hat sich der kaiserliche Intendant von Arenenberg, Kantonsrat F. Ammann, beim Bundesrat unterm 16. Dezember 1857 mit folgendem Handschreiben bedankt:

«Hochverehrtester Herr Bundesrath!

Sie hatten diesen Herbst die Freundlichkeit den Herrn Inspektor Kaiser mit der Erstellung eines Militärtelegraphen in Arenenberg zu beauftragen. Ich bin Ihnen für diese Aufmerksamkeit sehr verbunden und zweifle keineswegs es hätte dieser Beweis von Wohlwollen auf meinen hohen Vollmachtgeber einen günstigen Eindruck gemacht.

Da mir der Kaiser diesen Herbst in Stuttgart einen Besuch in Arenenberg auf nächstes Jahr in Aussicht gestellt, so wage ich die ergebenste Bitte an Sie zu stellen, Sie möchten den Hr. Inspektor Kaiser beauftragen, im Frühjahr in aller Stille von der von Schaffhausen nach Ermatingen führenden Leitung aus eine feste Verbindung nach Arenenberg zu erstellen und einen recht hübschen Apparat anfertigen lassen.

Das Schloß Arenenberg liegt so nahe an besagter Telegraphenleitung, daß mit 2–3 Stangen die Verbindung erstellt werden kann. Ich habe bereits ein Zimmer als Bureau herrichten lassen und auch schon eine Telegraphenuhr angeschafft.

Daß die Erstellung auf Kosten des Kaisers geschehe, versteht sich von selbst, nur wünsche ich, daß die Sache so geräuschlos wie möglich geschehe, damit dem Kaiser bei seiner Ankunft eine angenehme Überraschung bereitet werde.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich Jhnen Jhr ergebenster

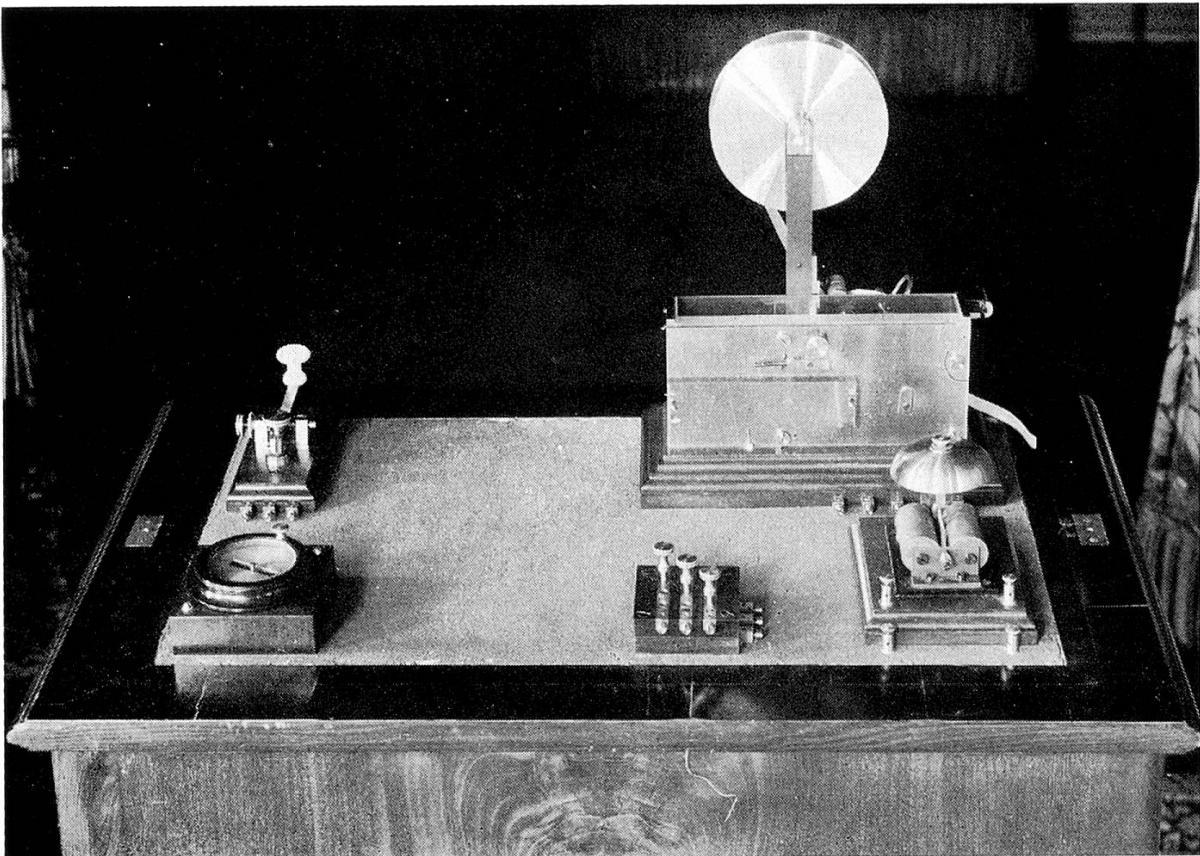
F. Ammann»

Am 1. Mai 1858 berichtet dann die Telegraphendirektion dem kaiserlichen Intendanten nach Arenenberg, daß die Ausführung der Linie in kürzester Zeit möglich sei und daß Herr Inspektor Kaiser sofort einen tüchtigen Telegraphisten nach Arenenberg schicken werde, sobald er ihm die Ankunft des Kaisers melde. Hingegen fügt die Direktion bei: «Das Schloß Arenenberg jetzt schon in dauernde Verbindung mit dem schweizerischen Telegraphennetz zu setzen, erlaubt der Dienst nicht und ist für den von Ihnen beabsichtigten Zweck auch nicht nötig. Die Verbindung ist nach den zu treffenden Präparationen, wie gesagt, in höchstens einer Stunde hergestellt. Auf diesem Wege kann auch Ihr Wunsch, die Sache ganz geheim zu halten, eher erreicht werden, als wenn die Stangen jetzt schon aufgestellt werden.»

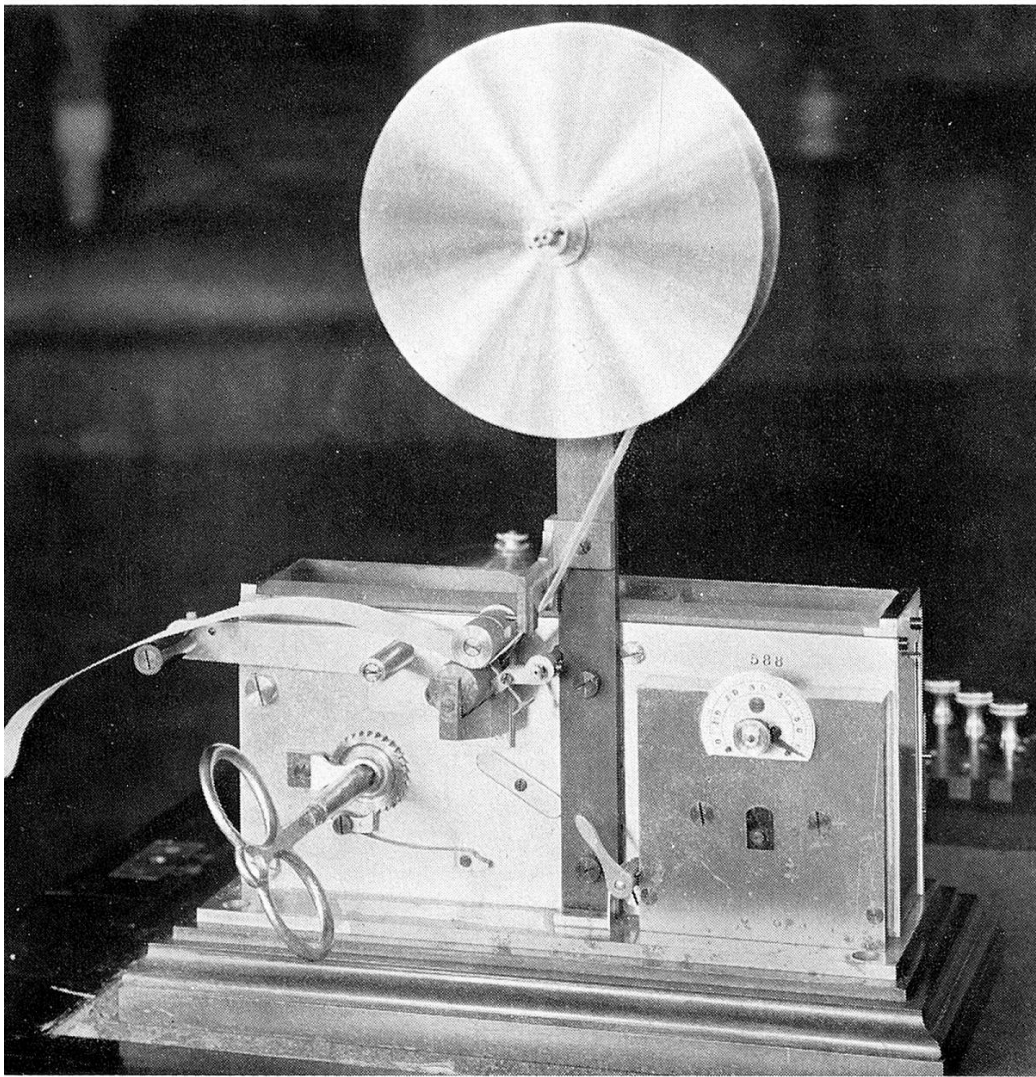
Schon zwei Tage später gibt dann die Telegraphendirektion in Bern der Telegrapheninspektion in St.Gallen den Auftrag, «die nötigen Stangen, Isolatoren, Draht etc. anzuschaffen und im Schloß zu deponieren, die Stellen, wo die Stangen zu setzen sind zu bezeichnen, die Einführung des Drahtes in das Zimmer, die Aufstellung des Apparates, kurz alles im Voraus anzuordnen, um dann im gegebenen Augenblicke das Bureau schnell mit dem Netze in Verbindung setzen zu können». Ferner wird mitgeteilt, daß Herr Verwalter Ammann den Apparat entweder direkt bei der Werkstätte oder dann durch das Telegrapheninspektorat in St.Gallen bestellen werde und daß er ihn «recht hübsch» haben wolle. Alle diese Anordnungen, Reisen usw. sollen auf Kosten der kaiserlichen Verwaltung auf Schloß Arenenberg geschehen, worüber genau Rechnung zu stellen und diese vor Abgabe an den Besteller zur Einsicht an die Telegraphendirektion zu senden sei.

Der Morseapparat sowie die Zusatzapparate, die sich heute noch in gutem Zustand auf dem Arenenberg befinden, sind auf einem eigens für diesen Zweck bestimmten Ziertisch montiert, während die Batterie in einem besondern Batteriekasten untergebracht ist. Es sind folgende Apparate vorhanden: Reliefschreiber, Taster, Kettenwechsel, Bussole und Alarmglocke; ferner im Batteriekasten 72 kleine Danielsche Elemente (je 12 auf einem Gestell); Gläser und Elektroden sind intakt und getrennt aufbewahrt. Zum Nachfüllen von Wasser und Säure dienten zwei besondere kleine Karaffen, wie sie in dieser Ausführung zu diesem Zweck sonst nicht üblich waren.

Der schmale Morse-Reliefschreiber ist ein sogenanntes Pariser Modell, welches Matthäus Hipp, der Werkführer der Eidgenössischen Telegraphenwerkstätte, im Jahre 1855 beim Besuch der Pariser Weltausstellung gesehen hatte und es teilweise kopierte. Der Arenenberger Apparat trägt die Fabrikationsnummer 588 der



Der Morse-Reliefschreiber von 1853 auf dem Arenenberg  
mit Taster, Bussole, Kettenwechsel und Alarnglocke



Der Morse-Reliefschreiber von vorn

Eidgenössischen Telegraphenwerkstätte (E.T.W.) und ist mit Sicherheit im Jahre 1858 hergestellt worden. Seine besondern Merkmale sind: Federgehäuse, Räderwerk und Elektromagnet sind im Apparat verschlossen untergebracht, ebenso der Anker und dessen Verlängerung, welche die Schreibspitze auf der Vorderseite des Apparates betätigt und womit die Striche und Punkte auf den vorbeilaufenden Papierstreifen reliefartig eingegraben werden.

Dieser Reliefschreiber trägt noch die alte Papierträgerrolle mit 21 Millimeter breiten ursprünglichen Streifen. Daß diese Rolle nicht, wie die verwaltungseigenen Apparate, eine Änderung für die um 1860 eingeführten 13 Millimeter breiten Streifen erfuhr, ist dem Umstand zu verdanken, daß der Apparat ein Geschenk war. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Betriebsapparaten trägt der «Arenenberger» keinen Aufdruck der Telegraphenwerkstätte (E.T.W.). Damit ist wohl dokumentiert worden, daß man kein Eigentumsrecht wollte, da er als Geschenk extra angefertigt wurde.

Der Taster hat die übliche Form, dagegen ist der weiße Knopf aus Elfenbein besonders angefertigt worden. Wie der Reliefschreiber, so ist auch der Taster schön geschafft, der dreilamellige Kettenwechsel besitzt, im Gegensatz zu den gewöhnlichen, Messingstifte ohne Federn, und die Stiftknöpfe sind nicht isoliert. Die Bussole weist die Normalausführung auf. Die in die Leitung eingeschaltete Alarmglocke konnte auch zur Gehörabnahme der ankommenden Zeichen benutzt werden. Sie diente aber in erster Linie dazu, den in einiger Entfernung befindlichen Telegraphisten an den Apparat zu rufen. Die Aufstellung eines Alarms erwies sich als notwendig, weil mit dem nächtlichen Eintreffen von Telegrammen gerechnet werden mußte. Herr Schenker, dem wir die Beschreibung dieses Telegraphenapparates verdanken, nachdem er in diesen gründliche



Einsicht genommen hatte, kommt zu dem Schluß, daß sich der gute Zustand der ganzen Einrichtung nur mit der besondern Sorgfalt erklären lasse, welche ihm während der Benützung und weiteren Aufbewahrung im Schloß widerfahren sei. Die große Glasumschalung, mit welchem Tisch und Apparate geschützt sind, dürften nach seiner Meinung auch aus der Zeit von 1858 stammen, da der Besuch des Kaisers verschoben werden, die Apparate aber betriebsbereit gehalten werden mußten.

Am 6. Dezember 1858 konnte Karl Kaiser, der Inspektor des Telegraphenkreises III in St. Gallen, der Telegraphendirektion in Bern mitteilen, daß er sich, nachdem die für das Schloß Arenenberg bestimmten Telegraphenapparate angekommen seien, nach dem Wunsche des Intendanten Ammann unverzüglich nach dem Arenenberg begeben habe, um die nötigen Vorbereitungen zur Einführung der Leitung und die Errichtung eines Telegraphenbüros zu treffen. Im weitern teilt er der Telegraphendirektion mit, daß die Leitung mit zwei Drähten vom Netz bis zum Telegraphenlokal fünf Stangen und zwei Befestigungen an Bäumen erfordere und 1000 Fuß lang sei. Er macht auch darauf aufmerksam, daß die Apparate nicht im Schloß selbst, sondern in einem Nebengebäude, in einem Zimmer der Verwaltung, aufgestellt wurden, wo gutes Licht sei.

Weiter heißt es in dem Schreiben vom 6. Dezember: «Nachdem ich am Vormittag des 4ten (Mai) die Linien- und Bureauarbeit vollendet hatte, machte ich Ihnen in Gegenwart des Hr. Verwalters hievon, von Arenenberg, telegraphische Anzeige und gab nachher noch eine Depesche desselben nach Paris (auf), die in der Kontrolle des Bureau Ermatingen eingetragen wurde. Herr Verwalter mußte sich überzeugen, daß alles in Ordnung und so eingerichtet ist, daß nötigenfalls die Apparate sofort in Tätigkeit gesetzt werden können. Vor meiner Abreise unterbrach ich selbst die Verbindung mit

unserem Netze und zwar bei derjenigen Stange an der Landstraße, von welcher aus die Linie zum Schloß führt. Eine Wiederanknüpfung daselbst kann in wenigen Augenblicken vermittelt einer Klemmschraube gemacht werden.» Sodann teilt der Kreisinspektor mit, daß Herr Ammann den Stangenankauf selbst besorgen und die Arbeitslöhne zur Erstellung der Leitung selbst bezahlen wolle.

Im August 1865 war es dann so weit, daß Napoleon III. endlich seinen längst geplanten Besuch auf Arenenberg ausführen konnte. So meldeten die «Basler Nachrichten» unterm 18. August 1865: «Heute Mittag ein Uhr ist der Kaiser Napoleon mit der Kaiserin, von Straßburg-Kehl kommend auf der badischen Eisenbahn mit einem aus fünf Wagen bestehenden Eisenbahnzug am hiesigen badischen Bahnhof angekommen und nach ganz kurzem Aufenthalt rheinaufwärts, wie man glaubt, nach Arenenberg, weitergefahren. Augenzeugen sagen, daß der Kaiser sehr gesund und rüstig aussieht. Unter dem Gefolge erkannte man den Generaladjutanten Fleury.» Aus dem Protokoll der 112. Sitzung des schweizerischen Bundesrates vom 18. August 1865 geht hervor, daß dieser folgendes verfügte: «Zufolge Gesuchs des Herrn Kantonsrat Ammann in Ermatingen von heute, um Anordnung, daß der Telegraph in Arenenberg, wo der Kaiser von Frankreich heute eintreffen werde, gebraucht werden könne, hat das Departement entsprechende Aufträge erteilt und es wird nun die getroffene Verfügung zur Einrichtung und zum Betrieb eines Telegraphenbureaus auf Arenenberg während der Anwesenheit des Kaisers mit dem Vorbehalt genehmigt, daß die außerordentlichen Kosten der Telegraphenverwaltung vergütet und daß für die spedierte Depeschen die ordentlichen Taxen bezogen werden.»

Am Nachmittag des 18. August traf der kaiserliche Hofzug im Bahnhof von Konstanz ein, wo der Kaiser und sein Gefolge, das

aus etwa dreißig Personen bestand, in sechs Mietkutschen nach dem Arenenberg weiterfahren. «Trotz des Regens», berichtet der «Bund» unterm 20. August, «hatte sich die Bevölkerung zahlreich längs der Landstraße eingefunden. Ermatingen empfing den Kaiser mit einem in aller Eile errichteten Triumphbogen mit der Inschrift ‚Dankbarkeit‘; Salenstein begrüßte ihn mit Böllerschüssen. Am Eingang des Parkes, wo sich eine große Zahl von Leuten eingefunden hatte, verließen die Reisenden ihre Wagen, um den übrigen Weg nach dem Schlosse zu Fuß zurückzulegen. Der Kaiser grüßte einzelne der Anwesenden, die er wiedererkannte, mit freundlicher Anrede und Händedruck. Der Kapelle, wo die Statue der Königin Hortense aus weißem Marmor steht, galt der erste Gang, den der Kaiser mit der Kaiserin am Arm machte.»

Der Aufenthalt dauerte nur drei Tage, während deren eine Abordnung der Thurgauer Regierung in der Person von Regierungspräsident Egloff auf Arenenberg erschien, um das Kaiserpaar zu begrüßen. Am Samstag abend gab der Kaiser, nach dem Bericht der «Thurgauer Zeitung», der Bevölkerung der Umgebung ein großes Feuerwerk zum besten, und Sonntag, den 20. August, wurde eine Dampferfahrt auf dem Bodensee bis Bregenz gemacht an Bord des Dampfers «Arenenberg», der den hohen Gästen von der Dampfbootgesellschaft Untersee und Rhein zur Verfügung gestellt worden war. Die Reise Napoleons III. hatte ganz privaten Charakter, so daß er sich im Arenenberger Fremdenbuch mit seinem Pseudonym «Comte et Comtesse de Pierrefonds» eingeschrieben hat. Montag, den 21. August, verreisten die hohen Herrschaften mit dem Schiff bis Schaffhausen, wo der bereitstehende Hofzug sie über Zürich, Luzern, Thun und Freiburg der französischen Grenze zu führte. Auffallenderweise wurde in Bern kein Halt gemacht, was die Berner ordentlich verschnupfte, so daß sich ein Berner Korrespondent veranlaßt sah, in der «Gazette de Lausanne»

zu schreiben: «Les Bernois ont été généralement frustrés dans leur attente de voir l'empereur, et cela a fait naître chez eux un certain mouvement de mécontentement. Quoi! Pas même descendre de wagon pour faire un moment de halte à Berne, pour montrer à l'impératrice la ville aux arcades, la ville du Palais fédéral, la ville aux ours! Oui, les ours, on prétend qu'ils ont versé des larmes de dépit, de voir le peu de cas que l'empereur et l'impératrice ont fait d'eux. O tempora! o mores! Un empereur et une impératrice passer par Berne, et ne pas aller voir les ours!»

In diesen Tagen hatte der Telegraph auf Arenenberg ausgezeichnet gearbeitet, denn am 20. August konnte der Telegrapheninspektor Kaiser in St. Gallen der Zentralkommission in Bern berichten, daß «ungeachtet vieljährigen Nichtgebrauchs, der Apparat nach Einölung desselben vollkommen gut» funktioniert und die 72 kleinen Danielschen Elemente normal angegeben haben. Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß das Telegraphenbüro am 18. August um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr betriebsbereit gestanden habe und daß um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr die erste Depesche abgesandt werden konnte. Am gleichen Abend waren noch mehrere Telegramme, zum Teil direkt mit Paris, gewechselt worden, und da vorauszusehen war, daß sich der Verkehr fortsetzen werde, war von der Telegrapheninspektion St. Gallen im Einverständnis mit dem Intendanten von Arenenberg Nachtdienst in Romanshorn und Zürich angeordnet worden. Der diensttuende Bürochef Gschwind in Romanshorn war zeitweise durch den Telegraphenbeamten Müller in Ermatingen abgelöst worden. Es sind damals während der Zeit vom 18. bis 21. August 1865 49 internationale und 40 interne, also im ganzen 89 Telegramme gewechselt worden. Nachdem der Kaiser und sein Gefolge am 21. August 10 Uhr vormittags den Arenenberg verlassen hatten, wurde das Telegraphenbüro noch gleichentags abends

9 Uhr geschlossen, am folgenden Tag die Leitung entfernt und alles in den frühern Zustand versetzt. Größere Störungen und Unregelmäßigkeiten waren keine vorgekommen.

Dieser Telegrammverkehr brachte der Telegraphenverwaltung eine Einnahme von 136.25 Franken. Außerdem sind die beiden Telegraphisten, Bürochef Gschwind in Romanshorn und Müller in Ermatingen, damals vom Kaiser noch besonders honoriert worden, mit dem Ausdruck seiner Zufriedenheit für die guten Leistungen. Anschließend an diese Rechnung ist noch eine etwas kleinlich scheinende Korrespondenz zwischen dem Telegrapheninspektor in St. Gallen und der Zentralkommission in Bern geführt worden wegen einer kleinen Entschädigung an den Telegraphisten Gschwind für den geleisteten Nachtdienst.

Der Telegraphenapparat ist dann viele Jahre unbenützt geblieben und vielleicht höchstens wieder während des zeitweiligen Aufenthalts der Kaiserin Eugenie und des kaiserlichen Prinzen mit dem Telegraphennetz verbunden worden. Nachdem das Telephon in den achtziger Jahren seinen Siegeslauf in der Schweiz begann und den Telegraphen da und dort verdrängte, ist der aus dem Jahr 1858 stammende Morseapparat nicht mehr in Funktion getreten und fristet seit bald hundert Jahren, wohlbehütet unter einer Glasbedeckung, als Museumsstück den Dornröschenschlaf.

Diese kleine Studie über den kaiserlichen Telegraphen auf Arenenberg wurde mir durch das Entgegenkommen von Herrn Walter Schenker, Sekretär bei der Generaldirektion der PTT in Bern, ermöglicht, der mir 1958 Abschriften der einschlägigen Akten des Bundesarchives zur Verfügung stellte. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt. Die verwendeten und hier zitierten Akten finden sich im Bundesarchiv, Mappe Graubünden (Thurgau D26). Die Photographien des Telegraphenapparates hat Willi Müller in Gottlieben gemacht.